

Um die Vordiele herum gruppieren sich die Wohnräume. Die eigentlich nun nicht mehr notwendigen Luchten rücken weiter nach dem Wirtschaftsflügel, der an Tiefe verliert. Dafür werden die Nebenbaulichkeiten umfangreicher angelegt.

An der der Probstei benachbarten Kieler Förhde sind außer Häusern der Bauern auch noch Katen und Fischerhäuser entstanden, deren Bewohner bei kleinem Grundbesitz nur für geringen Wirtschaftsbetrieb zu sorgen hatten. Diese kleinen Häuser zeigen vielfach reichere Backsteinmuster in den Fachen, so auch Muster von Donnerbesen und Windmühlen (Tafel 8, Abb. 24).

II. Das Sachsenhaus im Schleswigschen.

Inseln Fehmarn.

(Tafel 7.)

Die Insel Fehmarn gehörte politisch früher zum Herzogtum Schleswig, obwohl sie nach ihrer Lage und Bevölkerung sich eng an Ostholstein anschließt. Demgemäß ist sie jetzt auch dem Kreise Oldenburg zugeteilt. Bei der großen Fruchtbarkeit des Landes und der daraus erwachsenen Wohlhabenheit der Bauern hat hier das sächsische Haus eine sonst nirgends beobachtete Umwandlung erfahren. Das Vieh und der Wirtschaftsbetrieb wird in Nebengebäude verlegt, und das Sachsenhaus wird unter Erhaltung der ursprünglichen Bauweise nur für Wohnzwecke eingerichtet. Eines der reichsten und besterhaltenen Häuser eines Großbauern ist das Haus Petersen in Blieschendorf zwischen der Hauptstadt Burg und dem Fehmarnsund gelegen (Tafel 7, Abb. 1—16).

Die in der Breite etwas eingeschränkte Diele wird der Vorraum des Hauses und durch seine Ausstattung mit Truhen und Schränken als solcher kenntlich. Die Scheunentür ist durch eine Haustür mit Oberlicht und darüber angebrachtem breitem Fenster ersetzt. Die Verlängerung der Diele, mit dieser durch eine besonders reich geschmückte Tür verbunden, bildet der Saal, Döns genannt. Von dem Saal zum Garten führt eine schmale Tür, deren Oberlicht mit farbiger Bleiverglasung ausgestattet ist. An die beiden großen Haupträume des Hauses gliedern sich seitlich die Wohn- und Schlafstuben der Familie, Kammern, Küche, Speisekammer, Wohn- und Schlafstuben der Knechte und Mägde. Eine zweiläufige Treppe führt von der Diele nach den Dachstuben, deren Wände und Decken gleichfalls eine gediegene Durchbildung durch Pannelbekleidung, Bemalung, Gesimseverzierung, Gliederung der Deckenbalken erhalten haben.

Eine zu einem derartigen Bauernhaus gehörige Scheune ist die auf Tafel 7, Abb. 18—20 dargestellte. Die Bauweise entspricht der eines sächsischen Bauernhauses. Nur ist der höher geführte Mittelteil breiter angelegt und durch eine Stielreihe in zwei Teile geteilt, so daß neben der Diele noch geräumige Fache zur Unterbringung des Getreides entstehen. Demgemäß rückt auch die Scheunentür aus der Mitte des Giebels.

Die kleineren Bauernhäuser und Katen haben die alte sächsische Einrichtung der Vereinigung von Wohnhaus und Wirtschaftsbetrieb beibehalten. Ein Beispiel dieser Art ist das in Tafel 7, Abb. 22—26 dargestellte Haus Makeprank in

Dänschendorf, in welchem neben der verhältnismäßig großen Fläche der Diele die Kleinheit der übrigen Räume auffällt. Auch hier sind die Außenwände der Wohnstuben fast ganz in Fensterflächen aufgelöst. Die oberen Giebelteile dieser kleinen Häuser zeigen als typische Einrichtung die Verkleidung mit lotrechten Brettern, deren untere übertretende Kante durch Kerbschnitte verziert wird. (Tafel 7, Abb. 26.)

Auffallend ist, daß die alte wendische Bauart der Dörfer noch vorhanden ist, welche meistens kreisrund oder länglich-rund, seltener quadratisch angelegt sind und einen geräumigen freien Dorfplatz, den sogenannten „Ring“, mit der Viehtränke und dem Dingstein umschließen. In Tafel 7, Abb. 17 ist dargestellt, wie noch jetzt die in Reihe geordneten Häuser den Dorfteich in Puttgarden umgürten.

Gebiet zwischen Eider und Schlei.

Die Ausbreitung des Sachsenhauses erstreckt sich im südlichen Schleswig nach Norden bis an die Schlei und die Fortsetzung dieses Wasserlaufes, die alte Befestigungslinie des Danevirke, westlich bis an die Marsch bei Husum und Friedrichsstadt. Da wo das Danevirke eine Stunde westlich der Stadt Schleswig von der alten Straße, dem Ochsenwege geschnitten wurde, im Dorfe Klein-Danneverk sind noch zwei kleine Sachsenhäuser nördlich des Tordurchbruches nachweisbar. Innerhalb dieses weiten Bezirks ist die sächsische Kolonisation am dichtesten in dem fruchtbaren Hügellande der Ostseite in Dänisch Wohld und im Amt Hütten. In der angrenzenden Halbinsel Schwansen herrscht der herrschaftliche Gutsbezirk vor.

Die Sachsenhäuser dieser Bezirke haben eine besondere, von der üblichen Form abweichende Ausbildung nicht erhalten. Die Dächer sind an den Giebelseiten abgewalmt, so daß vielfach Einbuchtungen für die Scheuneneinfahrt nötig werden. Als Bekrönung der Walmspitzen wechseln kleine Spieße und Pferdeköpfe. Letztere sind stets nach außen gewandt und ziemlich roh geschnitten. Die Wohnflügel sind flach und die Wohnräume in der einfachsten Weise ausgestattet. Die seitlichen Erweiterungen der Diele an dem Wohnflügel sind vielfach als Küchenraum ausgebildet. Vgl. Haus in Kosel, 1673 erbaut, Abb. 10. Eine öfters wiederkehrende Einrichtung ist

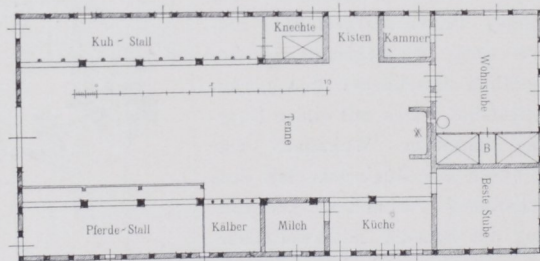


Abb. 10. Haus in Kosel. 1673.

die zweier Feuerstellen nebeneinander. Die kleinere ist für das Ausgedinge bestimmt (Abb. 12 Haus in Kochendorf).

Recht schwach und erst in späterer Zeit besiedelt sind die Heide- und Moorflächen des sogenannten Mittelrückens. Dagegen scheint das Kirchspiel Ostenfeld auf der flachen sandigen Höhe zwischen dem Treenetal und der Seemarsch eine recht alte sächsische Ansiedelung zu sein. Dieses Kirch-

spiel umfaßt die Dörfer Ostenfeld, Winnert, Wittbeck und Rott. Die daselbst erhaltenen Sachsenhäuser haben in einzelnen Beispielen noch die ältesten zur Feuerstelle inmitten der Diele gehörigen Einrichtungen bewahrt. Besonders lehrreich ist das Heldtsche Haus in Ostenfeld, dessen Überführung nach Husum und Einrichtung zu einem Bauernhausmuseum in Nr. 7 des Jahrganges 1902 der Denkmalpflege eingehend beschrieben ist. In dem ältesten aus 1673 stam-

der Herd an die Blinkwand verlegt wurde. Die Abb. 13 stellt den Schnitt durch die Diele mit dem Krüzboom und den schon

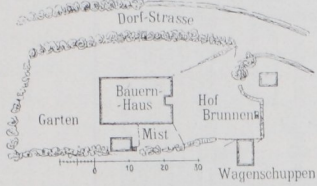


Abb. 11. Haus in Kochendorf.

menden Teile des Hauses war noch kein Wohnflügel vorhanden. Das Haus bestand nur aus einem Einraum, der Diele, mit den beiden Siddelsch, den eingebauten Schlafkojen und den Abteilen für das Vieh. Der wahrscheinlich nur aus

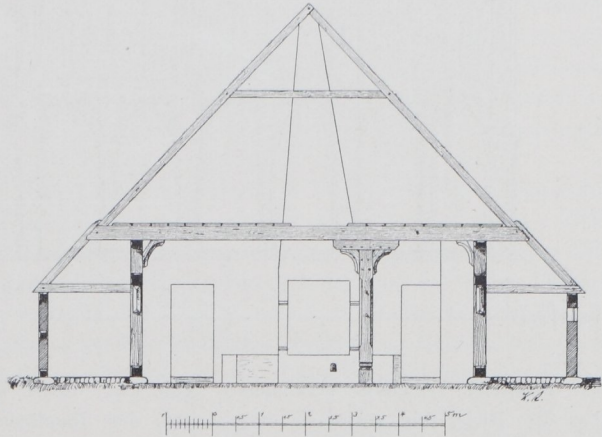


Abb. 13. Haus Heldt aus Ostenfeld, jetzt in Husum.

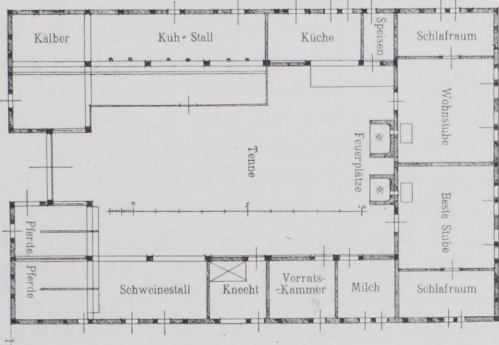


Abb. 12. Haus in Kochendorf.

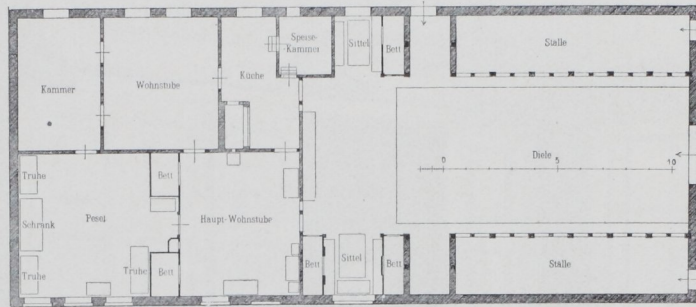


Abb. 14. Haus Witwe Thomsen in Winnert. 1793.

einer gepflasterten Erhebung bestehende Herd stand inmitten der Diele in der Achse der Siddelsch. Neben ihm erhob sich der Krüzboom, eine starke eichene Säule mit Sattelholz und Knaggen, welche den über dem Herde durchgehenden Hauptbalken unterstützte, und zugleich mit Holzriegeln zum Anhängeln von Lampen und sonstigem Hausgerät versehen war. An dem genannten Balken neben dem Krüzboom war der Randboom befestigt, ein Gerüst aus Kreuzholz, von welchem die Kessel über dem Feuerherd herabhingen. Der Krüzboom und der Randboom blieben bei dem Umbau des Hauses, Ende des 18. Jahrhunderts, stehen, während

nach der Blinkwand verlegten Herd dar, während die Abb. 1, Tafel 3 von der Diele mit dem Krüzboom und dem in Husum wiederhergestellten alten freistehenden Herde nach einem Gemälde des Malers Richard Hagn eine Vorstellung gibt.

Die altsächsische Bauart hat sich hinsichtlich der allgemeinen Grundrißanordnung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts im Kirchspiel Ostenfeld erhalten. So zeigt das 1793 erbaute Haus der Witwe Thomsen in Winnert im Äußeren an den massiven Wänden friesisches Gepräge. Auch ist der Wohnflügel auf etwa das Doppelte verlängert, eine besondere Küche mit massivem Rauchfang eingebaut. Das

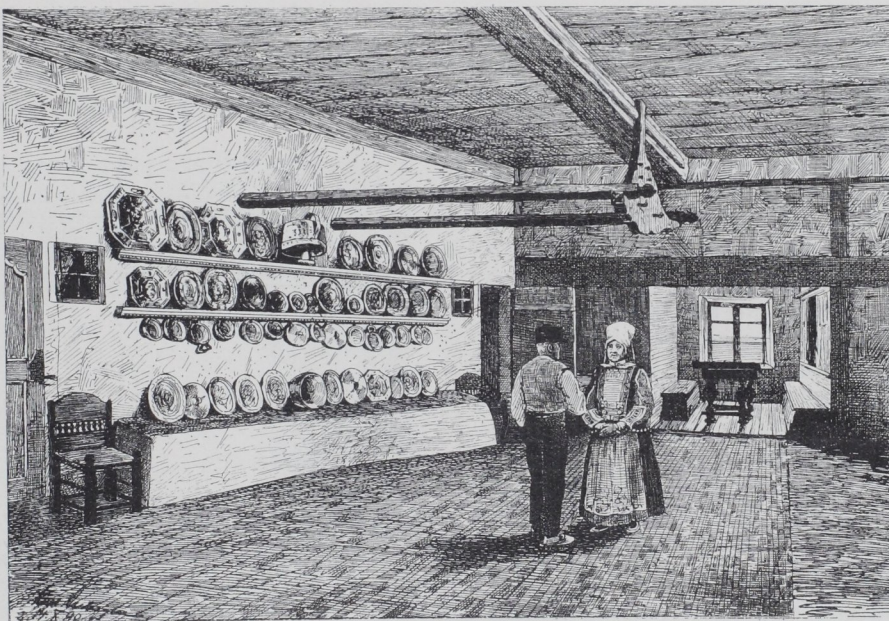


Abb. 15. Diele im Hause der Witwe Thomsen in Winnert. 1793.

Das altsächsische Bauart hat sich hinsichtlich der allgemeinen Grundrißanordnung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts im Kirchspiel Ostenfeld erhalten. So zeigt das 1793 erbaute Haus der Witwe Thomsen in Winnert im Äußeren an den massiven Wänden friesisches Gepräge. Auch ist der Wohnflügel auf etwa das Doppelte verlängert, eine besondere Küche mit massivem Rauchfang eingebaut. Das

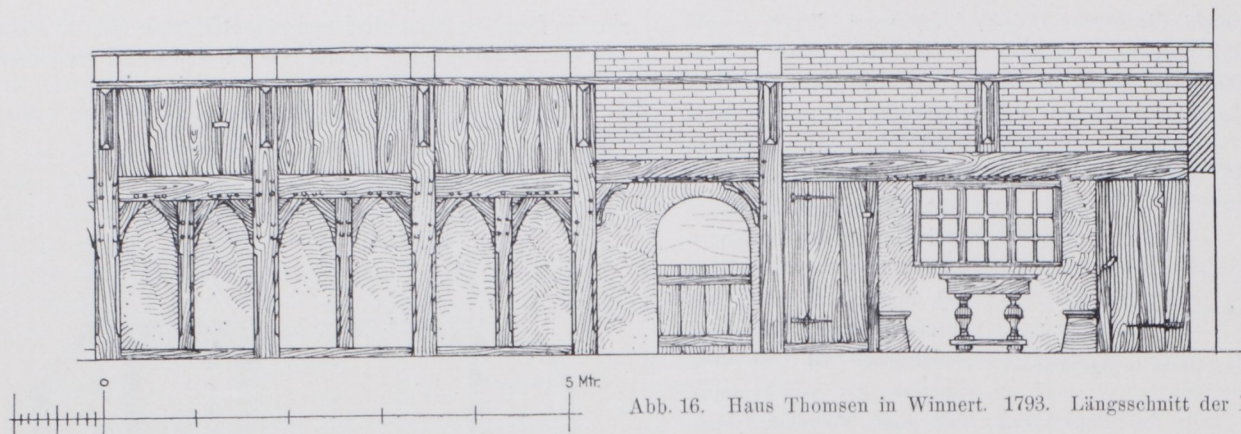


Abb. 16. Haus Thomsen in Winnert. 1793. Längsschnitt der Diele.

eine Siddelsch ist etwas verkümmert (Abb. 14). Sonst ist aber die Diele rein sächsisch ausgestaltet, der Randboom hängt an der alten Stelle vor der Blinkwand, obgleich dort

Marsch Süderdithmarschens das Sachsenhaus bei größeren Abmessungen auch eine reichere Durchbildung und Gliederung erfahren hat. In Norderdithmarschen erinnert nur noch eine Längsdiele in dem Wohnflügel an das sächsische Haus, während Stall und Scheune ganz friesisch durchgebildet sind. Daneben treten Eiderstedter Hauberge (vgl. Landschaft Eiderstedt) auf. Einzelne Beispiele derselben sind sogar im nördlichen Teile von Süderdithmarschen nachzuweisen. Schließlich findet sich eine eigentümliche Bauweise von Haubergscheunen selbst im südlichen Süderdithmarschen, in der Umgebung von Marne. Dagegen lassen die außerordentlich reichen alten Fachwerkgiebel in der Nähe von Brunsbüttel an der Elbe wieder auf Einflüsse von dem linken Elbufer, vom Altenlande im Hannöverschen schließen.



Abb. 17. Siddelsch im Hause der Witwe Thomsen in Winnert. 1793.

nie ein Herd unter ihm gestanden hat (Abb. 15). Besonders eigenartig ist die Ausbildung der Abschlußwände der Viehstände gegen die Längsdiele. Jedes Binderfach enthält zwei spitzbogenförmige Öffnungen, die je einem Stande in den Viehständen entsprechen (Abb. 16). Auch die Siddelsch des Thomsenschen Hauses mit ihren einfachen Schiebetüren, den Bettkjoen, den Bordbrettern unter der Decke und dem hochgelegenen breiten Fenster sind bemerkenswert (Abb. 17).

Die sächsischen Häuser von Ostenfeld, Winnert, Wittbeck und Rott enthalten neben mancherlei kulturgeschichtlich wichtigem Hausrat auch tüchtige Schnitzarbeiten, namentlich in den Peselstuben. Geschnittene Brettfriese finden sich auch in dem Siddelsch des Hauses Lorenzen in Ostenfeld (Abb. 18). Bis vor kurzem trugen noch einzelne alte Frauen im Kirchspiel die alte, jetzt vollständig verschwundene Volkstracht.

III. Landschaft Dithmarschen.

Auf der an das eigentliche Holstein angrenzenden Geest sind kleinere Sachsenhäuser erhalten, die von denen Mittelholsteins nur wenig abweichen, während in der fruchtbaren

Die Dithmarser Geest.

Die Dithmarser Geest reicht im Süden bis Michaelisdonn, Kuden, Buchholz und Burg an der Grenze der Wilstermarsch und des Eddelaker Koges. Die Mitte wird von dem Kirchdorf Albersdorf und dem alten Landwege nach Holstein eingenommen, während Tellingstedt den Hauptort des nördlichen Hügelluges bildet. Im allgemeinen sind die ältesten nachweisbaren

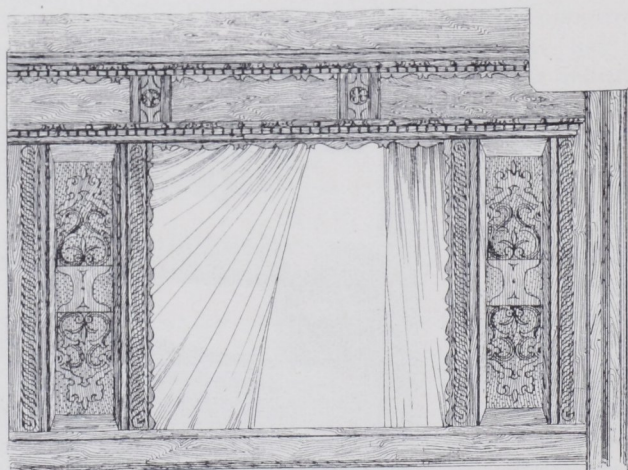


Abb. 18. Haus Lorenzen in Ostenfeld. Wandbett im Siddelsch.